

„Wie aus Angststeinen eine Schutzburg werden kann“

Theaterstück für Menschen von 4 bis 99 Jahre

Zwei Putzfrauen finden auf der Wartburg eine Tasche mit Erinnerungstücken von Martin Luther und machen sich gemeinsam mit Kati, der Kinderreiseführerin und den Zuschauern auf die Suche nach Martins Erkenntnissen.



Das Stück wurde geschrieben von: Alexandra Reifarth (Schauspielerin und Theaterpädagogin und Katja Folk (Referentin für Kindergottesdienst, Dekanat Bergstraße)

Vorbemerkung:

Im Rahmen des Reformationsfestivals des Dekanats Bergstraße zum Thema „Befreit“ haben wir ein Theaterstück für Kinder entwickelt, das ihnen auf unterhaltsame Weise das Leben und die befreienden Erkenntnisse von Martin Luther näher bringen sollte. Hierbei ist die Grundidee, dass zwei Putzfrauen der Wartburg beim Putzen die lange verschollen geglaubte Reisetasche Martin Luthers mit Erinnerungsstücken von ihm finden. Die Kinderreiseführerin Kati erklärt den beiden, was es damit auf sich hat.

Nach dem Theaterstück waren alle Kinder zu diversen Spiel- und Bastelstationen rund um das Thema „Mittelalterburg“ eingeladen. Es gab eine Schreib- und Druckwerkstatt, eine Burgküche zum selber Fladenbrot backen und eine Burgschänke, Ritterhelme und Burgfräuleinhüte und eine Schutzburg für die Hosentasche mit stärkenden Psalmversen innendrin konnten gebastelt werden.

Das Theaterstück haben wir in der Kirche aufgeführt, die Stationen danach waren im Gemeindehaus aufgebaut.

Theaterstück:

Die beiden Putzfrauen kommen mit Eimer, Besen, Staubwedel und Staubtüchern in die Kirche und schließen lautstark die Tür hinter sich. Sie fangen an, den Boden zu fegen und die Bänke abzuwischen und kommen dabei langsam nach vorne.

Putzfrau 1 (P1): So, das Tor ist zu, die letzten Touristen sind weg.

Putzfrau 2 (P2): Und wir dürfen die gute alte Wartburg wieder aufräumen.

P1: Wie viel Dreck die wieder rein geschleppt haben.

P2: Weil die alle die Füße nicht ordentlich abputzen. Man könnte ja auch mal so Hauspuschen einführen, weißt du, solche, die man über die Schuhe ziehen kann (*macht vor, wie man mit Filzschuhen gleiten kann*) aber interessiert ja keinen, dass wir alles wegputzen müssen.

P1: Was mich am meisten nervt, sind all die Sachen, die die hier so rumliegen lassen. Guck, Bonbonpapier, Rotzfahnen. Als gäbe es keine Mülleimer.

P2: Dabei stehen die an jeder Ecke. Warte, ich bring dir mal den großen ran. Igitt, Apfelbutzen, das wird immer widerlicher! (*Mülltonne, die vorher seitlich in der Kirche gestanden hat, wird in die Mitte der Bühne gerollert, Apfelrest reingeworfen, P1 putzt in der Zwischenzeit hinter dem Altar und findet dort die Reisetasche*)

P1: Und was ist das? Das gibt es doch gar nicht! Da hat einer seine Reisetasche hier vergessen.

P2: Da ist jetzt wohl einer ohne Schlafanzug im Hotel.

P1: Da ist keine Nachtwäsche drin. Das Ding ist schwer wie Backsteine, da schleppt man sich ja kaputt dran.

P2: Zeig mal! (*hebt die Tasche auf die Mülltonne*) Oh, da kriegt man ja Rücken. Das ist wie der Schulranzen von meiner Tochter. Kennt ihr das auch? Ich sach immer zu ihr: „Hast du deine Steinesammlung eingepackt?“ An den Dingen schleppen sich die Kinder krumm und bucklig.



P1: Vielleicht steht die Tasche auch schon länger hier rum. Die ist ja total eingestaubt.

P2: Wir sollten die mal abwischen. *(Staubwolken und Spinnweben abwischen danach die Tasche genauer untersuchen)* Steht da ein Name irgendwo? ... Ich seh aber auch kein Kofferschild. ... Da müssen wir wohl mal reingucken.

P1: Eigentlich macht man das ja nicht. Aber was sollen wir machen? Die Kinder verraten bestimmt nichts. Oder? Da steht was. Das kann ich aber ohne Brille nicht lesen.

P2: Das ist so ein komisches altes Gekritzeln. Das erste sieht aus wie ein L. L. – U- Lu...

P1: Lu? Lukas vielleicht. Lutz? Lulu...

P2: Ist ja auch egal. Guck mal, da sind Steine in der Tasche. *(rausholen, den Kindern und P1 zeigen und auf den Boden legen)* Wer schleppt denn sowas mit sich rum? Noch einer und noch einer. Die sind ja riesig.

P1: Kein Wunder, dass die Tasche so schwer ist. Und was ist das?

P2: *(zieht eine Mönchskutte heraus)* Puh, ist das staubig! *(Die Mönchskutte wird abgestaubt und von allen Seiten begutachtet)*

P1: Was ist das denn? Ein Schlafanzug ja wohl eher nicht. Vielleicht ein Wintermantel oder sowas.

P2: Sieht mir nach Regencap aus.

P1: Wer trägt denn so eine Klamotte?



P2: Von der Größe eher ein Männeroutfit. *Kati kommt aus der Sakristei.*

P1: Ach, da kommt ja grad die Kati, die Kindertouriführerin. Die weiß das bestimmt, die ist eine ganz Schlaue.

P2: Und so ordentlich! Kati, komm doch bitte mal. Weißt du, was das ist?

Kati: Das ist eine Mönchskutte. Das tragen Mönche teilweise heute noch. Luther hatte auch mal so eine.

P2: Was, der berühmte Luther war mal ein Mönch?

P1: Du, ja, davon hab ich mal gehört, der war tatsächlich ein Mönch. Auf der Wartburg war der erst auf dem 2. Bildungsweg.

Kati: *(kichert)* Das könnte man in der Tat so ausdrücken.

P2: Was machten denn eigentlich die Mönche so den lieben, langen Tag lang?

Kati: Das Leben der Mönche bestand und besteht nach wie vor hauptsächlich aus Beten und Arbeiten. Ihr Leben war nicht besonders leicht und sie verrichteten viele verschiedene Aufgaben. Die Mönche zogen Kräuter für Arzneien gezogen, brauten Bier, sie errichteten Pilgerstationen, machten Krankenbesuche, betrieben Landwirtschaft oder Handwerk oder lehrten. Luther war übrigens ein Augustinermönch.

P2: Warum wollte der denn ein Mönch sein, wenn das so anstrengend war?

Kati: Luther hatte immer Angst, nicht gut genug zu sein und Gott nicht zu gefallen. Das hat ihn sehr gequält und er hatte auch Angst, in die Hölle zu kommen. Er hat gedacht, wenn er als Mönch nur für Gott lebt, dann ist er ein besserer Mensch und muss nicht mehr so viel Angst haben. Hat aber nicht geklappt. Er hatte immer noch ganz viel Angst vor Gott.

P1: Das verstehe ich, Angst kann eine ganz schwere Last sein. So wie die Steine in dieser Tasche.

Kati: Was ist das denn eigentlich für eine seltsame Tasche?

P1: Die haben wir beim Putzen gefunden, hat wohl einer der Touris hier vergessen. Aber wir können nicht entziffern, was auf dem Namensschild steht.

P2: Du kennst dich doch so gut mit alten Sachen aus Kati, lies du doch mal.

Kati: Luther, da steht M. Luther! Das darf doch wohl nicht wahr sein!

P2: Was? Von unserem Luther?

Kati: Das könnte seine Arbeitstasche gewesen sein. Die galt bisher als verschollen.

P1: Und wer hat die gefunden? *(zeigt auf sich)*

Kati: Und bei der Kutte handelt es sich wahrscheinlich um Luthers Originalkutte.

P2: Aber warum sollte denn der Herr Luther so viele Steine mit sich rumschleppen?

Kati: Das ist doch klar! Sie waren ein Symbol für alle Sorgen, die ihn belastet haben. Ein Sinnbild für seine Ängste. Sie sollten ihn daran erinnern, sich noch mehr für Gott anzustrengen.

P1: Hab ich nicht gesagt, dass die Kati ein schlaues Mädchen ist?!

P2: Ach so. Wenn ich Angst habe, dann fühlt sich das auch an wie ein Stein auf der Brust, wenn sich z.B. die Chefin angemeldet hat und dann wird die wieder so stinkig und sagt: Da hast du nicht ordentlich geputzt und da ist es auch noch dreckig. *(Sie macht es vor)*

P1: Genau. Und ich weiß noch früher vor den Arbeiten in der Schule. Da hatte ich auch immer einen Stein auf der Brust. Kinder, ihr kennt das doch bestimmt auch... *(mit den Kindern ins Gespräch kommen)*



Kati: Ja, ihr habt ja recht aber jetzt muss ich unbedingt wissen, was noch in dieser Tasche steckt.

P2: Sie ist auch immer so neugierig. *(Inzwischen kramt Kati in der Tasche und findet eine Pergamentrolle)*

Kati: Oh, ein Pergament! Ich fasse es nicht, das ist Luthers Handschrift. Die kenne ich ganz genau aus der Bibliothek. Da stehen Verse aus der Bibel von Luthers wichtigster Erkenntnis.

P1: Was denn für ne Erkenntnis?

Kati: Na ja, dass man vor Gott gar keine Angst haben muss, weil er uns einfach so annimmt. Passt auf, ich les euch das mal vor: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke alleine durch den Glauben.“ *(P2 hört aufmerksam zu und nickt immer mal wieder, P1 ist derweil mit dem Staubtuch ein paar Schritte durch die Kirche gegangen)*

P2: Ach so, so ist das also ... *(läuft zu P1 und flüstert ihr zu)* Hast du das verstanden?

P1: Ja, klar... also, ne, eigentlich nicht. Kinder, habt ihr das verstanden? ... *(Gespräch mit den Kindern, die es auch nicht verstanden hatten)*

Kati: Also ich versuch' s noch mal zu erklären. Kein Mensch ist perfekt und macht immer alles gut und richtig und das ist auch nicht schlimm, weil Gott alle Menschen, die an ihn glauben, so annimmt und lieb hat, wie sie sind. Mir fällt da gerade noch eine Geschichte dazu ein. Die steht auch in der Bibel. Jesus hat sie erzählt, um den Menschen zu zeigen, wie Gott ist. Die muss ich euch unbedingt vorlesen *(sie holt eine Kinderbibel und liest die Geschichte vom verlorenen Sohn vor, während sie vorliest, spielen P1 und P2 pantomimische mit, wobei P1 in die Rolle des Vaters und P2 in die Rolle des Sohnes schlüpft)*

P2: Das ist wirklich eine schöne Geschichte.

P1: Die geht so richtig ans Herz. *(Sie putzt sich lautstark die Nase)* Gibt's da drin noch mehr davon?

Kati: *(kramt wieder in der Reisetasche)* Da ist noch ein Schriftstück, das war aber mal versiegelt.

P2: Das klingt wichtig.

P1: Irgendwie hochoffiziell.

Kati: Das ist Latein. Ich kann das schnell übersetzen, wenn ihr wollt. Soll ich?

P1: Hab ich nicht gesagt, dass die Kati schlau ist?

P2: Ja, und so ordentlich!

Kati: *(liest sich den Brief durch)* Das ist ein echter Ablassbrief.

P2: Was für ein Brief?

Kati: Ein Ablassbrief. Mit dem Kauf eines solchen Briefes konnten die Menschen ihre eigenen Seelen oder die Seelen ihrer bereits verstorbenen Angehörigen aus dem Fegefeuer also aus der Hölle retten, sie quasi freikaufen.

P1: Hat der Luther den gekauft? Ich meine, wo der doch erst auch Angst vor der Hölle hatte.

Kati: Man weiß, dass er einmal einen gekauft hat, um die Seele seines Großvaters zu retten.

P2: Wie viel hat denn so ein Brief gekostet?

Kati: Je nach Schwere der Sünde und des persönlichen Reichtums so etwa 6 Gulden.

P1: Und wie viel ist das bitte in Euro?

Kati: 6000 Euro.

P2: Oje, das ist viel! Waren die meisten Leute damals nicht arm?

P1: Was man dafür alles kaufen könnte. *(Überlegungen mit den Kindern anstellen)*

P2: Wie lange müsstet ihr denn euer Taschengeld für einen solchen Brief sparen? *(wieder mit den Kindern ins Gespräch kommen)*

Kati: Die Kirche hat damals viel Geld mit den Ängsten der Menschen verdient. Deshalb war Luther auch so sehr gegen diese Geschäftemacherei. Er wollte die Menschen schützen und ihnen erklären, dass Gott sie niemals ausbeuten würde.

P1: Da war der aber wohl ganz vernünftig, der Luther, und so sympathisch.

P2: Ich könnte mir aber vorstellen, dass die Kirchenleute den dann nicht mehr so sympathisch fanden.

P1: Wieso?

P2: Ich mein, wenn der Luther den Leuten gesagt hat, dass das mit dem Freikaufen Quatsch ist und die Leute haben dann die Briefe nicht mehr gekauft, dann haben die doch viel weniger Geld verdient. *(sie stöbert in der Tasche)*

Kati: Erst recht nicht, als er öffentlich gegen die Ablassbriefe vorging *(P2 zieht einen Hammer aus der Tasche)* und dann auch noch seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Wittenberger Schlosskirche angeschlagen hat.

P1: Der Luther muss ja auch ganz schön mutig gewesen sein.

Kati: Ganz schön mutig? Der war der Hammer!

P2: Ja und warum hat der den an die Tür genagelt?

P1: Na, das ist doch klar. Früher gab's ja noch kein Internet oder Zeitung oder Fernsehen. Das war bestimmt so was wie ein schwarzes Brett in der Schule, wo alle Leute die wichtigen Nachrichten lesen können. Stimmt's Kati?

Kati: Ja genau und der Martin Luther hatte auch Glück gehabt, weil gerade der Buchdruck erfunden worden ist und dann musste man die Thesen nicht mühsam abschreiben, sondern man konnte sie drucken und überall verteilen.

P1: Aber jetzt noch zurück zu den Oberen in der Kirche. Was haben die denn dagegen gemacht, dass sie nicht mehr so viel Geld gekriegt haben?

Kati: Die haben Luther den Prozess gemacht. Er sollte wiederrufen, das heißt er sollte sagen, alles, was er zu den Ablassbriefen gesagt hat, das stimmt nicht.

P2: Den Prozess gemacht – das kenn ich von der Gerichtsshow im Fernsehen. *(P1 und P2 schlüpfen in die Rolle von Richter und Anwalt, Kati in die Rolle des Angeklagten, P1 geht als Richterin hinter die Mülltonne und P2 als Staatsanwältin zerrt Kati davor)*

P2: *(klopft mit dem Hammer auf die Mülltonne)* Ruhe im Gericht. Herr Luther, die Anklage wirft Ihnen vor, Falschaussagen gemacht zu haben.

P1: Sie haben damit der Kirche einen schweren Schaden zugefügt. Wir verlangen von Ihnen, dass sie die Aussagen zurücknehmen.

P2: Herr Luther, was haben sie dazu zu sagen?

Kati: Wenn Sie mir nicht mit der Bibel beweisen können, dass ich unrecht habe, werde ich nichts von dem zurücknehmen, was ich gesagt habe.

P1: Also das ist ja die Höhe!

P2: *(klopft wieder mit Hammer):* Ruhe im Saal! *(die drei schlüpfen wieder aus ihren Rollen hinaus P2 stellt sich zu Kati, P1 stellt die Tasche wieder hoch und kramt darin herum)*

P2: Das war ja wirklich total mutig von dem, vor dem Gericht zu seiner Meinung zu stehen. Ich glaube, ich hätte mich das nicht getraut. Ist der dann verurteilt worden?

P1: Guck mal, was ich hier gefunden habe. Einen Vogel. Was hat der denn damit zu tun? *(sie holt einen Holzvogel aus der Tasche und hält ihn hoch)*

Kati: Martin Luther ist in dem Prozess für vogelfrei erklärt worden.

P1: Mensch, das ist ja toll. Haben die doch eingesehen, dass er recht hatte und haben ihn frei gesprochen. Frei, wie ein Vogel!

Kati: Nein, leider nicht. Vogelfrei heißt, dass alle Leute mit Luther machen konnten, was sie wollten, ohne dafür bestraft zu werden. Sie hätten ihn sogar töten können! Er stand unter keinem Schutz mehr.

P2: Das ist ja schlimm. Aber sag mal, er ist doch nicht etwa getötet worden, oder?

Kati: Nein, aber er ist entführt worden. Aber zum Glück nur zum Schein. In Wirklichkeit wollten die Entführer ihn beschützen.

P1 und P2 spielen das nach. Sie schleichen sich von hinten an Kati an, stülpen ihr ein Tuch über den Kopf und eskortieren sie durch den Mittelgang nach hinten auf die Empor, die in dieser Kirche nicht eine Etage, sondern nur ein paar Stufen höher gelegen war. Dort nehmen sie ihr das Tuch ab und geben sich zu erkennen

P1: So Martin, jetzt bist du hier in Sicherheit! - Wohin ist der denn entführt worden?

Kati: Na, hierher, auf die Wartburg

P2: Auf unsere Wartburg. Das ist ja toll! Dicke Burgmauern und keiner wusste, wo er war.
Die drei setzten sich auf drei Stühle, erst freuen sie sich, dann merkt man ihren Gesichtern und ihrer Haltung an, dass sie sich langweilen.

P1: Schön sicher ist das ja, aber auf die Dauer auch ganz schön langweilig. Was hat der denn den ganzen Tag lang gemacht?

Kati: Manchmal hat er sich verkleidet als Junker Jörg und dann ist er nach draußen gegangen.

P2: Er hat doch auch früher immer viel in der Bibel gelesen. Bestimmt hat er das jetzt auch wieder gemacht. Ich geh mal gucken, ob da eine Bibel in der Tasche ist.
Sie geht nach vorne, kramt in der Tasche und streckt eine Bibel nach oben und geht damit wieder zurück.

P2: So, jetzt les ich euch mal was vor. *P2 fängt an, auf Latein zu lesen und stutzt dann.*
Was ist das denn? Ich versteh kein Wort!

Kati: Das ist Latein. Früher waren alle Bibeln auf Latein geschrieben, oder in altgriechisch oder hebräisch.

P1: Konnten die Leute denn früher alle lateinisch?

Kati: Nein.

P1: Dann ist es ja kein Wunder, dass die Leute das alles mit den Ablassbriefen und so geglaubt haben, sie konnten ja nicht nachprüfen, ob es wirklich so in der Bibel steht.

Kati: Genau. Und deswegen hat Martin Luther auf der Wartburg die Bibel ins Deutsche übersetzt. Dann konnte sie jeder lesen. Er hatte ja ganz viel Zeit dafür.

P2: Das ist ja toll. Und die dicken Burgmauern von der Wartburg haben ihn geschützt und er konnte in aller Ruhe übersetzen.

Kati: Wisst ihr noch die Angststeine von vorhin, die da vorne liegen? Die können auch eine ganz andere Bedeutung haben. Wie der Steinhaufen, der hier rumliegt. Man denkt, der liegt nur im Weg und hat Angst und kommt gar nicht weiter und plötzlich springt alles im Kopf um. Denn man kann ja auch die Steine nehmen und etwas Sinnvolles daraus bauen, eine Schutzburg zum Beispiel. Wollen wir das machen?

P1: Au ja, das ist eine gute Idee!
Die drei fangen an zu bauen.

Kati: Kinder, baut ihr mit?
Alle Kinder, die möchten, kommen nach hinten und gemeinsam mit den Putzfrauen und Kati bauen sie eine Mauer.

